

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der wöchl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst für Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringenlohn monatlich 80 Pf. und in Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3.50. Erhalten wöchl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinstarife 50 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 164.

Dresden, Mittwoch den 19. Juli 1911.

22. Jahrg.

Agrardiktatur in der Schweiz.

Das Jülich wird uns geschrieben:

Wie in anderen Ländern zeigt sich auch in der Schweiz das merkliche Schauspiel, daß der agrarische Einfluß in der Landwirtschaft selbst wirtschaftlich an Bedeutung verliert. Im Jahre 1850 war mehr als die Hälfte der schweizerischen Gesamtbevölkerung in der Landwirtschaft tätig, heute sind es deren nur noch 35 Proz. Einzelne Kantone weisen sich noch viel rascheren Rückgang der Landwirtschaft auf. So hatte Jülich zum Beispiel im Jahre 1870 eine landwirtschaftliche Bevölkerung von 88,6 Proz., im Jahre 1900 dagegen nur noch eine solche von 19 Proz. Zu gleicher Zeit machte in den vergangenen Jahrzehnten die Betriebsweise der schweizerischen Landwirtschaft eine vollständige Wendung durch. Mehr und mehr verdrängte vor allem der Ackerbau. 1848 baute die Schweiz noch 66 Proz. des benötigten Getreides selbst, heute nur noch 11 Proz. In vielen Gegenden ist der Ackerbau ganz verdrängt, es gibt ganze Kreise von Dörfern, in denen kein Halm aufzutreiben wäre. Demgemäß gehen für den Getreideexport große Summen in das Ausland. Im vorigen Jahre importierte die Schweiz für 97 Millionen Frank Weizen, für 45 Millionen Hafer, Gerste, Mais, für 15 Millionen Weizen. Das ist auch der Rückgang des schweizerischen Getreidekonsums. Im Jahre 1842 betrug der Weizenverbrauch pro Kopf 41 Liter, wovon 17 Liter importiert waren. Heute ist der Verbrauch auf 74 Liter pro Kopf gestiegen. Das Inland liefert aber nur noch die Hälfte des Konsums. Im Kanton Jülich ist der Ackerbau beispielsweise um 47 Prozent zu rückgegangen, der Wert des Feldbestandes um 21 Millionen Frank gesunken, dagegen hat sich die schweizerische Milcherzeugung um 60 Prozent vergrößert, auch die Viehzucht ist im starken Emporschreiten begriffen, ohne jedoch den Landverbrauch an Fleisch beden zu können. Von 1886 bis 1906 betrug die Zunahme des Rindviehbestandes 81,9 Prozent, der Kanton Jülich hatte sogar eine solche von 80,3 Prozent.

Während aber der Bestand zunimmt, vermindert sich die Zahl der Viehbesitzer, der Rückgang betrug z. B. im Kanton Jülich von 1816 bis 1906 12,7 Proz. In der gesamten Schweiz machten im Jahre 1816 noch die Viehbesitzer von 1 bis 2 Stück 66,8 Proz. derselben und 11,4 Proz. des Viehbestandes aus, im Jahre 1906 aber nur noch 4,7 Proz. des Viehbestandes. Die Bauern mit 3 bis 4 Stück Rindvieh rangierten 1816 noch mit 28,8 Proz. unter den Viehbesitzern und mit 19 Proz. im Viehbestande, 1906 aber nur noch mit 10 Proz. und 11 Proz. Die Großbauern aber mit mehr als 10 Stück, die im Jahre 1816 nur 8,7 Proz. der Viehbesitzer und 29 Proz. des Viehbestandes umfaßten, waren im Jahre 1906 auf 18,7 Proz. der Viehbesitzer mit einem Viehbestande von 41,1 Proz. angewachsen.

Die Ausweitung der Kleinbetriebe durch die Mittel- und Großbetriebe ist demnach eine rapide. Ob dieser Tatsache nicht großer Jammer unter dem kleinen Bauernstand! An laienhaften Kreisen jedoch die schuldigen Urheber, Großbauern und Viehbesitzer, aber die Kräfte der Landwirtschaft. Und Hand in Hand mit der Großindustrie und dem schließlichen Kleinverderben zwingen jene Kräfte dem Lande die Rückbildung auf, die natürlich den Kleinbauern keine Hilfe bringen, wohl aber dem Großbauern und die Bahn frei machen zu einem intensiven Raubzug auf die Kräfte der Bauern.

Daß die Großindustrie bei der Hochdruckkampagne ungepflügt ist nicht verwunderlich. Führt doch ein Großteil der durch die Verfassung des Konsums herausgehobenen Geldsummen in ihre Taschen. Schon die steigenden Militärausgaben bedeuten für die schweizerische Großindustrie gewaltige Gewinne. Denn wie anderswo wachsen auch in der Schweiz die Militärausgaben in dem gleichen Verhältnis, wie die Einkünfte anwachsen. Im Jahre 1890 erforderte die Schweiz an Jällen den Betrag von 81 258 000 Frank, der eine Belastung pro Kopf der Bevölkerung von 10,22 Frank bedeutete. Im Jahre 1910 aber betragen die Einkünfte 78 000 000 Frank, die Belastung pro Kopf 21,66 Frank; jene Deutschland hat die Schweiz mit der höchsten Belastung der Bevölkerung in Europa. Jedenfalls ist sie ungleich höher als in den übrigen Staaten, denn Frankreich belastete beispielsweise im Jahre 1908 den Kopf seiner Bewohner nur mit einem Saldo von 12 1/2 Frank!

Die Militärausgaben des Bundes aber stiegen vom Jahre 1900 bis 1910 von 24,5 Millionen Frank auf 44 Millionen Frank, haben sich also in 10 Jahren fast verdoppelt. Und wie bei dem Militär ist es auch bei allen sonstigen Bundesausgaben. Die Saldoleistungen liegen nur so am Rande hinan.

Die Landwirtschaft und ein zur Fernhaltung der Auslandsbeziehungen rigoros angewandtes Lebensmittelpolizeigesetz erzeugten voll auf den von dem schweizerischen Großbauernstande oder Lebensbedürfnisse, sprichhaft und unaufrichtig in die Höhe zu schrauben. Das landwirtschaftliche Jahrbuch der Schweiz, Jahrgang 1910, berichtet z. B. die Steigerung, die in den Jahren 1900—1908 stattgefunden hat, beim Getreide auf 15,21 Proz., Kartoffeln 21,81, sonstiges Gemüse 41,88, Rindfleisch 18,71, Kalbfleisch 24,06, Schweinefleisch 18,66, Milch,

Milch, Butter 28,87 Proz. Das waren Preissteigerungen, denen natürlich die Löhne der Arbeiterschaft und die Gehälter der kleinen und mittleren Angestellten unmöglich zu folgen vermochten!

Inzwischen sind seit dem Jahre 1908 die Preise, vor allem von Fleisch und Milch, abermals um 15—20 Proz. in die Höhe gegangen. In Jülich kostet jetzt das Pfund Rindfleisch 1,10—1,20, Schweinefleisch 1,20—1,30, Kalbfleisch 1,30—1,40 Frank. Bei derartigen Preisen hätte man wirklich annehmen sollen, daß seitens der Regierung und der maßgebenden Faktoren alles getan würde, um durch Herabsetzung der Vieh- und Milchpreise usw. die bestehende Leuerung zu lindern. Der jetzige Posttarif belastet Lebewiege (Schlachtkühe) mit einem Zoll von 47 Frank. Beim geschlachteten Rindfleisch macht der erhöhte Wertzoll 8,9 Proz., bei gelagertem und geräucherter Fleisch 17 Proz. aus.

Der Allgemeinverbrauch von Fleisch pro Kopf der Bevölkerung in der Schweiz beträgt pro Jahr 62,58 Kilogramm, er ist demnach ziemlich hoch, denn in Europa hat nur England einen höheren, 60,5 Kilogramm. Die Verbrauchsziffern der übrigen Länder sind alle wesentlich niedriger, Deutschland z. B. 49 Kilogramm, Frankreich 39,5 Kilogramm, Belgien 35 Kilogramm, Italien 23 Kilogramm, Dänemark 38 Kilogramm, Schweden 31 Kilogramm usw. Allerdings kommt dieser relativ hohe Verbrauch nicht etwa auf das Konto einer besonders guten Lebenshaltung der schweizerischen Bevölkerung, sondern ausschließlich auf dasjenige des Fremdenverkehrs, der alljährlich die Schweiz überflutet. Die Lebenshaltung des größten Teils des Schweizer Volks ist in Wahrheit fast karglich. Bei dem Kleinbauern bis weit hinein in die Kreise der Mittelbauern ist Fleisch beispielsweise ein Gedicht, das noch nicht einmal alle Sonntage regelmäßig auf den Tisch kommt. Früher verbrauchten die Bauern wenigstens einen Teil der erzeugten Milch in eigenen Haushalten. Aber auch diese wird jetzt fast vollständig verkauft und durch bannen Schnapskaffee ersetzt. Gleich schlecht sind die Lebensverhältnisse innerhalb großer Arbeiterkategorien, besonders denjenigen der Textilindustrie, der größten der Schweiz. Hier gelten Löhne von 3 bis 8,50 Frank schon als gut. Bei solchen Einkommensverhältnissen läßt sich erweisen, wie groß in diesen Volksteilen der Fleischverbrauch sein kann. Die Bergkanten, in denen Kleinbauern und Textilarbeiter den größten Bevölkerungsstamm bilden, leiden daher auch geradezu an einer chronischen Unterernährung. Daher denn auch die Tatsache, daß die größte Hälfte aller Dienstpflichtigen aus jenen Gegenden dienstuntauglich ist!

Um den für den Fremdenverkehr benötigten großen Bedarf zu decken, müssen alljährlich große Mengen Vieh und Fleisch in die Schweiz eingeführt werden. Im Jahre 1906 betrug diese Einfuhr 46 476 000 Frank an Vieh und 8 684 000 Frank für geschlachtetes Fleisch. Im vorigen Jahre wurden für 67 Millionen Frank Vieh und 11 178 000 Frank Fleisch, zusammen für 78 178 000 Frank eingeführt. Die schweizerische Eigenproduktion an Fleisch und Schlachtkühe betrug zu gleicher Zeit 190 Millionen Frank, das ist also knapp zwei Drittel des Bedarfs. Auf die Inlandspreise ließ diese verhältnismäßig große Einfuhr jedoch ohne jeden Einfluß. Erst als man anfangs argentinisches Geflügel einzuführen, geschah dies zu wesentlich niedrigeren Preisen als den bisherigen. Sofort drängte man aber das Großbauern- und Regierung, dieser Einfuhr soviel Schwierigkeiten als nur möglich in den Weg zu legen, aus Furcht, daß jene schließlich doch ein Fallen der hohen einheimischen Fleischpreise zur Folge haben könnte. Und wirklich brachten es die Großbauern zu Wege, daß die Regierung nicht nur jeder agrarischen Werbung sofort Folge leistete, sondern dabei zugunsten der Agrarier sogar dem gefunden Preisverhältnisse Abzug anlegte, indem sie das Geflügel Fleisch statt unter das frische Fleisch, was es doch unter allen Umständen ist, unter das konservierte Fleisch subjugierte. Das hatte zur Folge, daß nunmehr 100 Kilogramm statt mit 10 Frank mit 25 Frank zu bezahlen waren. Den 215 000 selbständigen Bauern zu Vieh verunmündigste die Bundesregierung 880 000 Arbeiter und dem übrigen Schweizer Volke die Einfuhr billigen Fleisches und belastete dieses mit einem Wertzoll von 26 Prozent.

Daß eine derartige einseitige Begünstigung agrarischer Interessen in allen Konsumkreisen, vor allem denjenigen der Arbeiterschaft, tiefen Grimm auslösen mußte, liegt auf der Hand. Wer läßt sich wohl ohne Murren das Fell über die Ohren ziehen? Auf die Regierung und die agrarische Sippe, die im National- wie im Ständerat das politische Best in Händen hat, macht die wachsende Erbitterung augenscheinlich keinen Eindruck. Im Herbst sind zwar Reumutigen für den Nationalrat, und die Bevölkerung sände Gelegenheit zu einer gründlichen Abrechnung. Regierung und Agrarier scheinen jedoch mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die berüchtigte schweizerische Wahlkreisgeometrie, die so oft zu ihren Gunsten funktioniert, auch diesmal ihre Schuldigkeit tun und für die Agrarier eine sichere Mehrheit ergeben wird. Seitdem der Proporz im vorigen Herbst vom Schweizer Volke mit der knappen Differenz von 25 000 Stimmen abgelehnt worden, ist bei der herrschenden Clique die Furcht vor Reumutigen und unliebsamen Überraschungen vorläufig wieder geschwunden! In der letzten Session des Nationalrats sind alle Bemühungen, den Fleischzoll zu erniedrigen, gescheitert. Nur gelang es, besonders durch die Bemühungen unseres Fremden-

Freiwillig, die bisherige provisorische Zulassung von Geflügel Fleisch zur endgültigen umzuwandeln.

Die infolge der Volksvermehrung neu zu schaffenden Nationalratsmitglieder haben die herrschenden Parteien, Demokraten und Freisinnige, daher bereits im und friedlich unter sich geteilt. Sorge macht ihnen zurzeit nur noch der 1. Nationalratswahlkreis (Jülich), weil da die Sozialdemokratie ein gewichtiges Wort mitzusprechen hat. Früher umfaßte dieser Kreis neun Sitze, von denen die Bürgerlichen acht, die Sozialdemokratie aber nur einen in Händen hatte. Und dies, trotzdem das Stimmenverhältnis der Parteien 18:15 000 war! Im Herbst wählte der 1. Kreis nun aber 12 Vertreter, und den jetzigen Seffelinhabern droht die Gefahr, umsonst in die Luft zu fliegen. In einer derartigen Not läßt die schweizerische Volksmehrheit sofort die Wahlkreisgeometrie spielen. Nunmehr will man den unsicheren Kreis in 2 oder 3 neue teilen, dergestalt, daß die Bürgerlichen 7 bis 8, die Sozialdemokratie 4 bis 5 Sitze erhalten sollen.

Auf eine solche ingeniöse Art zweibt man nämlich bei uns in der Demokratie Wahlpolitik. Fängt irgendwo ein Kreis an, unsicher zu werden, flugs verfochtelt man ihn mit einem räumlich vielleicht weit abgelegenen, sicheren Bezirk. Verläßt auch dieses Mittel, so isohert man einfach den stärksten Oppositionsbeerd, zerreiht und gerillt ihn, nur um die Opposition im Bundesparlament in jeder Weise mundtot und unschädlich machen zu können!

Deutsches Reich.

Die Wahl in Düsseldorf.

Seit Jahrzehnten ist man gewohnt, Zentrum und Nationalliberale bei den Wahlen im schärfsten Kampfe gegeneinander zu sehen, dabei pflegt sich gewöhnlich das Zentrum als die „Volkspartei“ aufzuspielen und dem Nationalliberalismus die Rolle der Geldpartei zuzuschreiben, die ihr ihrer ganzen Natur und Herkunft nach wohl auch zukommt. Die Nationalliberalen dagegen bekämpfen gar nicht über gegen die römische Geistesverfinstung, sie schwärmen für Licht und Aufklärung und Kultur. In Düsseldorf präsentiert jetzt das Zentrum einen hanfblinderischen Kandidaten als seinen Kandidaten, und die für Aufklärung und Kultur schwärmenden Nationalliberalen, wenigstens soweit sie unter dem Einfluß der Sozialdemokraten stehen, sind bereit, die Kandidatur dieses begüterten Dunkelmannes nach Kräften zu begünstigen.

In Düsseldorf besteht eine Liberale Vereinigung, der sowohl Nationalliberale wie auch Fortschrittler angehören. Diese Liberale Vereinigung faßt den Beschluß, keine Kandidaten aufzustellen, mit der geheimen Absicht, die Wahl des Zentrumskandidaten dadurch zu fördern. Die Fortschrittler fügen sich im Interesse der liberalen Gemeinbürgerschaft diesem Beschluß und — geben die Parole aus, gleich im ersten Wahlgang für den Sozialdemokraten zu stimmen.

Nun kommt die Demokratische Vereinigung und stellt einen eigenen Kandidaten auf. Sie tut das, wie sofort hervorgehoben werden muß, nicht etwa, um die guten Absichten der Fortschrittler zu durchkreuzen und die Wahl des Sozialdemokraten zu verhindern, sondern im Gegenteil — sie ist davon überzeugt, daß auf die fortschrittliche Weise für den Sozialdemokraten kein Verlaß ist, und daß nur durch die Sammlung aller bürgerlich radikalen Stimmen im ersten Wahlgang mit darauffolgender Unterstützung des Sozialdemokraten bei der Stichwahl die Zentrumsherrschaft in Düsseldorf gebrochen werden kann!

Während somit die bürgerlichen Parteien nur darüber streiten, wie man die Sozialdemokratie am besten bekämpft, streiten jetzt in Düsseldorf zwei bürgerliche Gruppen, wie man der Sozialdemokratie am sichersten zu einem Wahlsieg verhilft.

Ein Grund, sich gegen die demokratische Sonderkandidatur zu erheben, liegt trotz des lodenden Versprechens der Fortschrittler, schon im ersten Wahlgang für den Sozialdemokraten stimmen zu wollen, kaum vor. Die Sozialdemokratie schwärmt ja nicht für Sammellandidaturen, sondern sie will bei den Wahlen ihre eignen Kräfte erproben, die Zahl ihrer wirklichen Anhänger feststellen. Es kann ihr daher nur recht sein, wenn im ersten Wahlgang die politische Gestaltung der Wählerchaft in ihrer Differenziertheit zu möglichst klarem Ausdruck kommt.

Die Demokratische Vereinigung in Düsseldorf beschloß, einem Privat-Telegramm zufolge, dem Parteivorstande Dr. Breitscheid in Berlin die Kandidatur für die Reichstagswahl anzufragen. Dr. Breitscheid befreit sich den endgültigen Bescheid bis nach der Zentralvorstandssitzung am Donnerstag vor.

Einer Zuschrift des Herrn Dr. Breitscheid an das Berliner Tageblatt entnehmen wir folgendes:

Die Demokratische Vereinigung ist wohl über den Verdacht erhaben, daß sie nicht die nötige Entschlossenheit besitze, zur Wahl des Sozialdemokraten im ersten Gang aufzufordern. Aber nach reiflicher Erwägung und unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Faktoren sehen uns diese Parole nicht angebracht. Leider ist zumal nach der Aufstellung eines Angehörigen des Hansabunds als Zentrumskandidaten nicht zu erwarten, daß von vornherein der Kandidat der Sozialdemokratie aus nichtsozialdemokratischen Kreisen

eine Unterstützung erhalten wird, die seinen Sieg in der Hauptwahl sicher stellt. Es gibt, wie Sie ja selbst am besten wissen, immer zahlreiche Wähler, die zwar in der Stichwahl dem Sozialdemokraten unter Umständen ihre Stimme geben, sich aber in der Hauptwahl zu einem solchen Schritt nicht entschließen können. Ist neben dem Merkmal, dem christlich-sozialen und dem sozialdemokratischen kein anderer Bewerber vorhanden, so besteht die Gefahr, daß sehr viele Düsseldorf-er sei der Wahl zu Hause bleiben werden und infolgedessen der Zentrumsmann im ersten Gang eine Mehrheit erhält. Wie die Kölnische Zeitung berichtet, haben auch zahlreiche Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei in Düsseldorf die hier bezogene Auffassung geteilt gemacht, sie blieben aber am Freitag in der Minorität, zumal sich die andere Seite auf Pflichten der Loyalität gegenüber dem nationalliberalen Bestandteil der Liberalen-Vereinigung berief.

Die demokratische Vereinigung in Düsseldorf wird, wie ich höre, ihre Auffassung von der Situation auch dann nicht ändern, wenn tatsächlich die Fortschrittliche Volkspartei den Beschluß ficht, nicht den demokratischen, sondern den sozialdemokratischen Kandidaten zu unterstützen. Unsere Freunde glauben durch ein Festhalten an einer eigenen Kandidatur den Kampf gegen das Zentrum am wirksamsten führen zu können, und Sie werden sicher ebenso wie der Zentralvorstand der Demokratischen Vereinigung sehr erfreut sein.

Der Zentralverband demontiert.

Den Herren vom Zentralverband Deutscher Industrieller scheint es verabsäumt unangenehm zu sein, daß ihr laubereicher Plan, mit den Agrariern zusammen einen Raubzug auf die Taschen des deutschen Volks zu unternehmen, entbillt worden ist. Und nun tun sie, was man in derartigen Fällen tut, sie lassen ein „Dementi“ in die Welt hinausgehen, das um den springenden Punkt herumgeht, wie eine Kugel um den heißen Nabel.

Das Dementi richtet sich formell gegen Ausführungen, die der Hansabundführer Rieher in Duisburg gemacht hatte. Rieher hatte dort folgendes gesagt:

Schon seit langer Zeit hatte der Zentralverband Deutscher Industrieller durch ihre nachstehenden Personen mitteilen lassen, daß der Kampf des Hansabundes gegen den Bund der Landwirte das Bündnis schädliche, welches die Industrie mit der rechten Seite schließen müsse. ... Es ist hiermit an sich gleichgültig, ob dieses Bündnis mit der konservativen Partei seitens der schwächeren Industrie inzwischen tatsächlich abgeschlossen oder auch jetzt nur in Vorbereitung ist. Nach dem mit ausgegangenen Nachrichten aber, an denen zu zweifeln ich an sich keinerlei Anlaß habe, ist in der Tat eine Abmachung der schwächeren Industrie mit Herrn von Bodebrand, der dabei mit Wissen der konservativen Partei handelte, bereits getroffen, und zwar nach Ansicht meines Gewährsmannes schon vor dem Hansatage vom 12. Juni 1911. Diese Abmachung hatte zunächst wohl nur die beiderseitigen Schwabenswünsche zum Gegenstande, während die politische und die finanzielle Unterstützung im Wahlkampf (innerhalb gewisser Grenzen), ferner die Unterstützung des Kampfes gegen den mit der konservativen Partei so eng verknüpften Bund der Landwirte und damit der Agrarier zu dem Hansabund, der diesen Kampf vor allem nach seinen Richtlinien zu führen hat, sich aus jener Abmachung auch ohne besondere stipulation von selbst ergibt. Der Vortritt aus dem Hansabund erfolgte dann nach dem Hansatage, wäre aber hiernach, wie immer auch der Hansatage ausfallen möchte, unter allen Umständen ausgeführt worden.

Das Dementi steht nun so aus:

„Zunächst erhebt sich der Zentralverband Deutscher Industrieller mitzutheilen, daß irgendwelche Abmachungen von Herrn Bodebrand nicht erwähnt werden können. Er weber vor sich nach dem Hansatage getroffen worden sind. Die hier in Rede stehenden, mit dem Hansabund geschlossenen Vereinigungen waren bis zu dem Ereignis des Hansatages entschlossen, in Hansabund zu bleiben. Es wurde ihnen der in Folge des Hansatages gefasste Entschluß des Vorstandes des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, Landrat a. D. Höpfer, aus dem Präsidenten des Hansabundes zu scheiden, erst mit der Ausführung bekannt. Daher sind alle von Herrn Bodebrand ausgesprochenen Behauptungen hinsichtlich der Abmachungen durchaus hinfällig.“

Ob die Herren vom Zentralverband schon vor dem Hansatage die Absicht hatten, aus dem Hansabund auszutreten, oder ob sie sich erst nachher zu diesem Entschluß durchgerungen haben, ist vollständig gleichgültig. Ebenso ist von ganz untergeordneter Bedeutung, ob das Geschäft zwischen Agrar- und Industriellen schon abgeschlossen, oder ob man noch beim Feilschen ist.

Was noch nicht ist, kann und wird auch noch werden! Die Kreuzzeitung gibt in ihrer letzten Wochenschau noch besonders dem heiligen Römischen Kaiserreich, daß ein agrarisch-industriell-feudales Bündnis zustandekommen möge, indem sie schreibt:

„Es macht auch auf die Ereignisse offenbar nicht den geringsten Eindruck, daß sie vom Hansabund als Verbündete der Agrarier demontiert werden. Ein solches Bündnis scheint selbstverständlich noch nicht; es könnte vielleicht einmal geschlossen werden; aber das hängt doch sehr von den Umständen ab, die von beiden Seiten an den Zolltarif gestellt werden.“

Aber auch ohne diese Handgebung würde niemand daran zweifeln, daß ein derartiges Bündnis den Zentrum sehr willkommen sein wird. Schon lange blicken sie nach Bundesgenossen für die nächsten Reichstagswahlen aus. Sehen sie doch den Wahlen mit Angst und Bangen entgegen, und da muß ihnen natürlich jede Hilfe recht sein, von welcher Seite sie immer kommt. Anstehen sind Junker und Zentralverbänder von gleichem Kaliber, beide darauf lüftern, den Volkswahlen den letzten Pfiffen vom Mund wegzunehmen und den letzten Pfennig aus der Tasche zu holen. Es müßte wirklich nicht mit rechten Dingen zugehen, säßen sich die beiden schönen Seelen nicht, wenn sie überhaupt einmal angefangen haben, miteinander anzuhandeln.

Adel und Bürgertum.

Aus Anlaß des Prozesses Wolff-Metternich veröffentlicht nun Herr v. Bülow-Broschow in der Kreuzzeitung einen weitläufigen Ertrag, in dem er darüber jammert, daß Standesunterschiede heute so wenig beachtet würden. Je mehr wir uns der Herrschaft der goldenen Internationalen näherten, desto häufiger könne man sehen, wie nicht nur Offiziere, sondern auch Persönlichkeiten der höheren und der höchsten Kreise in ihrem Verkehr die Schranken überpringen, die früher die vielgeschmähten „Standesvorurteile“ aufgerichtet hatten. Wenn mag der Herr v. Bülow wohl mit den höchsten Kreisen meinen, sind diese Worte an Wilhelm II. gerichtet, der ja sehr viel mit Herren aus der Großbourgeoisie verkehrt? Wo ist der Adel, so fragt Herr v. Bülow dann weiter, er, der früher gesellschaftlich ionangebend gewesen ist? Er sei vom Gelde verdängt worden und verliere mit jeder erblichen Nobilitierung jenseits, der ihn gern haben möchte, an Wert, und dann stimmt

v. Bülow ein Lied auf den armen Leutnant an, der zu Hause hungere!

Die Klagen des Herrn v. Bülow werden nicht viel nützen. Die meisten seiner Standesgenossen werden es nach wie vor vorziehen, sich durch eine reiche Heirat ihren Adelschild vergolden zu lassen, statt das Leben eines armen Leutnants zu führen. Deshalb werden sie auch in Zukunft sehr gern in Kreisen verkehren, wo man Gelegenheit hat, entsprechende Beziehungen anzuknüpfen, und dabei auch nicht darauf sehen, ob ihre Freunde mehr oder minder semitisches Blut in ihren Adern haben.

Uebrigens sind die Bezüge eines solchen armen Leutnants so reichlich bemessen, daß eine Arbeiterfamilie sehr gut davon leben könnte und ein Arbeiter sehr froh wäre, wenn er sie hätte. Die Herren Leutnants brauchen also nicht zu Hause zu hungern, wenn sie ihr Geld nicht außerhalb des Hauses für Wein, Weib und Spiel ausgeben.

Auch die Deutsche Tageszeitung beschäftigt sich mit dem Prozeß. Nachdem auch sie das übliche Vokabular der bedeutenden Leistungen des Adels gesungen hat, der nicht des Wohlwollens, sondern der Ehre wegen dem Könige und dem Staate diene, bemerkt sie unter anderem:

Wir können demokratischen Blättern nicht Unrecht geben, wenn sie sagen, solche Verhältnisse, wie dieser Prozeß sie enthüllt, wären nicht möglich, wenn nicht einem Teile unseres Bürgertums der rechte Bürgerinn und Bürgerlos fehle; wenn es nicht bürgerliche Kreise gäbe, die eine ganz unbedeutende „Gehobung“ vor obigen Namen hätten. In der Tat gibt es namentlich in Berlin zahlreiche wohlhabende Bürgerkreise, die darauf verfahren und davon entzückt sind, einen leibhaftigen Baron oder Grafen in ihrem Hause zu sehen, auch wenn es sich um recht zweifelhafte Persönlichkeiten handelt. Diesen Kreisen fehlt eben der erste Bürgerinn: Der für Sachlichkeit und Tüchtigkeit; ihre Talente-Auffassungen können nur die Jagd nach leerem gesellschaftlichem Schein.

Wir sind hier ausnahmsweise einmal in der Lage, dem Agrarierblatt beizustimmen zu können. Es zeigt allerdings von einer ungeheuren Würdelosigkeit, wenn weite Kreise des Bürgertums jedem, der ein „von“ vor seinem Namen hat oder sich gar Graf oder Baron nennt, nachlaufen. Diesen Leuten geschieht ganz recht, wenn sie sich von einem Blatte wie der Deutschen Tageszeitung in solcher Weise herunterputzen lassen müssen, wie das hier geschehen ist.

Wechsel im preussischen Justizministerium.

Die National-Zeitung schreibt:

„Der Rücktritt des preussischen Justizministers Dr. Weseler ist nur noch eine Frage der Zeit. Wie wir erfahren, haben an den maßgebenden Stellen schon Erwägungen über die Person des Nachfolgers stattgefunden. Zum Präsidenten der Justizprüfungs-Kommission ist kürzlich wieder aller Erwartung nicht der Oberlandesgerichtspräsident Bierhaus in Breslau, sondern der bisherige Vizepräsident der Kommission, Geheimrat Oberjustizrat Ullie, ernannt worden. Diese Nominierung dürfte sehr auffällig wirken, da man in Juristenkreisen nur mit der Ernennung von Bierhaus rechnete. Der Umstand, daß Bierhaus nicht befragt wurde, ist wohl darauf zurückzuführen, daß Bierhaus für den Ministerposten ausersuchen ist. Als Nachfolger Dr. Weselers käme auch noch der Ministerialdirektor Herwig in Frage, der bereits die rechte Hand des Ministers ist und das wichtigste Ressort, die Personalangelegenheiten, bearbeitet.“

Für das deutsche Volk ist es ziemlich gleichgültig, wer die preussische „Gerechtigkeit“ verwaltet.

Die Masse muß es bringen.

Kl. Während die Kolonialpolitiker zur Zeit der Hottentottenwahlen und des Diamantentumults die Massenorganisationen kolonialer Unternehmungen als unzulässigen Beweis für den herrlichen Fortschritt der deutschen Kolonien feierten, stellt sich bei diesen von ihnen das Beharrnis ein, öffentlich Bedenken gegen die Sünden des kolonialen Gründungstreibens zu äußern. Auch der freikonservative Reichstagsabgeordnete Dr. Arendt erhebt jetzt im Scherischen Tag derartige Klagen, wobei nur zu bedauern ist, daß er seine Einsicht so spät vertritt. „Besonders gefährlich wurde“, erklärt er, „durch die Art der Gründungen in den Kolonien. Jeder Planzer draußen, jeder Kolonialschriftsteller dahel mußte sich berufen, eine „Gesellschaft“ ins Leben zu rufen. Dann wurde Kapital gesammelt. Zunächst trieb man einige langweilige Namen auf, die sich durch den nationalen Joch überdorn ließen. Dann wurde — in calculo richtig — ein Prospekt mit glänzenden Aussichten verfertigt. Dividenden von 30 bis 50 v. H. waren stets köstlich sicher — nur daß immer ganz unvorhergesehene Zwischenfälle die schönsten Berechnungen über den Haufen warfen und statt dessen Fehlbeträge eintrafen. Dann konnten diese kleinen Gründungen nicht leben und nicht sterben, sie wurden „sanitert“ und wieder „sanitert“, bis sie schließlich kaufluderten. Diese kleinen Gründungen tranken nicht nur an Lieberbezahungen und an zu großen Verwaltungskosten, es fehlte ihnen vielmehr auch die wirkliche gesunde Grundlage. Das ganze System ihrer Finanzierung war ein falsches. Ein ganzes Wort für diese Werte gibt es überhaupt nicht. Zwar bestehen jetzt einige Kolonialbanken, die kurzgettel veröffentlichen, aber bei ihnen ist zwar zu kaufen, aber schwer zu verkaufen. Diese Kurse sind durchweg Papierkurse.“

Aber Dr. Arendt hat Recht, er will das Heilmittel gegen die Folgen der kolonialen Lieberpekulation, die bereits zu trauriglichen Zuständen geführt haben und weiter führen werden, gefunden haben, es soll weiter gegründet werden. Sein Rezept ist einfach. „Unsere zahlreichen kolonialen Unternehmungen“, meint er, „würden gesunde und gut rentierender, wenn sie von einer großen, kapitalreichen Gesellschaft zum gemeinsamen Betribe erworben würden. Das ist leicht ausführbar, denn der Vorteil, ein dürftiges Wertpapier gegen die jetzigen Werte einzutauschen, ist so groß, daß die Aktionäre sämtlich den Umlauf unter den für die neue Vereinigungsgesellschaft günstigsten Bedingungen annehmen würden. Ohne großes Eigenkapital, sozusagen für bedrucktes Papier, kann eine solche Gründung heute durchgeführt werden. Damit würde dem deutschen Publikum eine gewinnbringende Kapitalanlage in unseren Kolonien ermöglicht werden. Die Zeit der Kleinorganisationen aber wäre abgeschlossen und damit würden die Verluste weiterer Volkstheile vorgebeugt. Das ist für unsere Kolonien dringend zu wünschen. Wer als Pionier hinausgeht, der soll das Land kultivieren, aber nicht nach drei oder vier Jahren „arändern“, wobei er zumeist die erhofften Reichthümer nur auf dem Papier erwirbt. Diese Befähigung der wilden und ungebunden Kolonialgründungen halte ich für eine wichtige Aufgabe der deutschen Kolonialfreunde. Von diesem Standpunkt aus war es überaus verfehlt, daß die

Deutsche Kolonialgesellschaft sich zu einem Beschluß zugunsten der Einführung neuer Aktien für die Kolonien hinziehen ließ — was auch, wie ich weiß, in ihren leitenden Kreisen bereits als Lieberpekulation angesehen und bedauert wird. Gerade für unsere Kolonien wollen wir weitere Volkstheile nur zu unerschöpflichen, aber nicht zu Unternehmungen zulassen, die nur durch Ausgabe von Kleinaktien zustande kommen können. In dieser Beziehung überlasse ich den Engländern völlig das Vortrecht, die Spekulationslust durch Kleinaktien in Kreise zu tragen, die nur das Spiel und die Gewinnlust treibt, ihre teuer erworbenen Ersparnisse dem Moloch der Börse zu opfern.“

In der Ausgabe kleiner Kolonialaktien hat auch Dr. Arendt ein Haar gefunden; die Sozialdemokratie hat den Versuch, durch die Zulassung von 100- oder 200-M.-Anteilen dem Großkapital das Risiko fauler Gründungen abzunehmen, von jeder energisch bekämpft. Aber seine Abneigung gegen den Moloch der Börse wirkt ungemeinlich komisch, denn sein Plan läuft darauf hinaus, eine neue Spekulation zu entfeineln, um die Kolonialpolitik unter allen Umständen zu verfallern. Durch Zusammenfassung der vielen faulen Gründungen will er eine neue große Kolonialgesellschaft gründen, deren Aktien bei dem Publikum leichter unterzubringen wären als die Anteile der bestehenden Unternehmungen dividendenloser Vergangenheit. Der Spekulation würde damit ungewissermaßen ein gewaltiger Liebesdienst erwiesen, auch gewisse Großinteressenten des kolonialen Gründungstums würden diese „Küffigungsmachung“ lebhaft begrüßen, aber kein Mensch kann ernstlich glauben, daß auf diese Weise unrentablen Anlagen Lebensfähigkeit eingeholt werden könnte.

Herr Arendt ist Sachverständiger für ertraglose Kolonial-Unternehmungen, er ist Aufsichtsratsmitglied der Deutsch-Ostafrikanischen Kaufschut-Gesellschaft, die in den Jahren 1906 bis 1909 keine Dividenden verteilte, er gehört ferner dem Aufsichtsrat der Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft an, die von sich sagen kann, daß sie von 1887 bis 1909 keine Dividenden zur Verteilung bringen konnte. Nach einem Auszug aus dem soeben erschienenen „Von der Heubühnen Kolonialhandbuch“ schütteten von insgesamt 81 größeren deutschen Kolonialunternehmen nur 33 eine Dividende aus, während 48 ohne Ertrag blieben. Nicht mitgezählt sind die Neugründungen des letzten Jahres, darunter neun größere Unternehmungen. Zur Durchführung der Sammlungspartole, die Arendt für die Kolonialpolitik ausführt, fehlt es an Objekten also wahrlich nicht.

Eine faule Gründung des Bundes der Landwirte.

Die händlerische Presse hat vor wenigen Tagen mit höchst verdächtigem Eifer bestritten, daß der Bund der Landwirte Geschäfte macht. Die Tatsache konnte freilich nicht abgeleugnet werden, daß eine Anzahl Verkaufsstellen bestehen, mit denen die Führer der Bündler in den engsten Beziehungen stehen, wie auch nicht abgeleugnet werden kann, daß ein Teil der Liebergeschäfte dieser Verkaufsstellen in die Taschen des Bundes der Landwirte fließt. Nun erfährt man, daß der vielsichtige Bund auch mit Wein handelt, oder besser gesagt: eine Verkaufsstelle errichtet hat, die den Vertrieb von Wein besorgt. Die nationalliberale Wochenschrift Die Maindrücke erzählt darüber:

„Die Bemühungen des Landbundes, nach dem „Sandwich“-Vorbild des Zentrums Politik und Geschäft zu verbinden, haben neben vielen anderen auch die Gründung der Naturweingehäuse in Berlin geführt. Diese Gründung, der die Herren Graf Speer und Roske besonders nahe stehen, wurde mit großen Hoffnungen ins Leben gerufen, man stellte gleich drei Direktoren mit hohen Gehältern an und man sorgte für ein besonders großes, hochklassifiziertes Lager, das natürlich ein hohes Betriebskapital erfordert.“

Das Geschäft geht aber herzlich schlecht, wiewohl die notleidenden Agrarier vielfach starke Weinfontamenten sind. Dieser schlechte Geschäftsgang hat nun nach der „Maindrücke“ folgende Ursache:

„Ein beträchtlicher Teil Großgrundbesitzer, namentlich schlesischer Nationalität, bemüht die Weinhandlung als Geschäft. Die Herren, die trotz ihres Reichthums häufig in Bargeldschwierigkeiten sind — was angeht das in Grund und Boden festgelegte Kapital — recht erheblich ist — haben oftmals das Beharrnis, Beschäftigung von 20 000 und 30 000 Mark reich bisfortant zu erhalten. Mit diesem Papierden kommt man dann zu einem Weinbändler in der nächsten Großstadt und dieser ist gern gefällig, wird ihm dann auch bereitwillig Gelegenheit gegeben, den Weineller des Herrn Naturweingehäuses in „entsprechender“ Weise einzurichten. So wächst eine Hand die andere und niemand hat Schaden davon. Solche Geschäfte moßt man aber nur mit Leuten, die einem gesellschaftlich fernstehen, nicht aber mit Zeitungsleuten und den Bund der Landwirte in seiner heutigen feudalen Richtung sieht man als Seinesgleichen an. So sitzen also nun die drei Direktoren mit ihrem Beamtenstab und ihren großen Verdiensten da und können den rechten Augenblick für die Naturweingehäuse-Gesellschaft nicht finden. Dazu kommt aber noch ein anderes, was so ziemlich das Ende der Gesellschaft bedeutet und was auch ein beachtenswertes Licht auf die bewährteste Stimmung der „politischen“ Abteilung des Bundes wirft: Man hat den Leitern der Weinabteilung die frühe Bezahlung gegeben, keine weiteren Mittel in Wein festzulegen, sondern umgekehrt Schritte zu ergreifen, um die bereits festgelegten Summen flüssig zu machen, da man sie im Kapitalmarkt benötigt. So wird es also letzten Endes auf die entsprechende Summe liquid gemachten Mitteln ankommen, in welcher Weise der Bund attraktiv bei den kommenden Reichstagswahlen sein wird.“

Der Anfang vom Ende.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung nimmt auch ihrerseits Stellung zu der Frage, ob ein Reserveoffizier unter Umständen sozialdemokratisch wählen darf. — Selbstverständlich lautet die Antwort verneinend. Aber das Blatt meint doch, darauf hinzuweisen zu sollen, daß das badische Großblockabkommen es mit sich brachte, daß in Baden neben hohen Beamten auch Reserveoffiziere sozialdemokratisch gewählt haben, und es führt dann elegisch fort:

„Wir nehmen von dieser Kontroverse so ausschließlich Kenntnis, schäntend selbst in Offizierskreisen mit ihrem Kreise, und logisch demokratisch geworden ist. Wir finden das durchaus nicht verwerflich noch den auffälligen Grundgedanken, die man in letzter Zeit zu verzeichnen hatte; der Kaiser — als Gesellschaft eines Sozialistenführers; Bundespräsidenten, die sich auf gleichem gesellschaftlichen Stufe mit sozialdemokratischen Unteroffizieren bewegen, Minister und Staatssekretäre, die ganz harmlos mit sozialdemokratischen Praktikern Handlungsgeschäfte machen; die Regierung, die die Sozialdemokratie für die reichsrechtlichen Verfassungsvorlage wirbt; das Kriegsministerium, das sozialdemokratische Konsumvereins-Automobile mit Subventionen bedient; oder gar — auch hier schon das Ministerium des Reiches — die Sozialdemokratie der Bundespräsidenten als eine „großartige Bewegung zur Lösung des vierten

Es sind wirklich schlimme Zeiten!

Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Donnerstag den 20. Juli

Kasseneröffnung 9 Uhr. Gewöhnliche Eintrittspreise: Von 9 bis 10 Uhr M. 2.—, von 10 Uhr ab M. 1.—, von 7 Uhr abends an 50 Pf.

Konzerte.

Musikpavillon A (Konzertplatz). Von 4 Uhr nachmittags an:
Kapelle des Königl. Sächs. 1. Grenadier-Regts. Nr. 100. Direktion: Musikdirektor Herrmann.

Musikpavillon B (Herkules-Allee). Von 4 Uhr nachmittags an:
Kapelle des Kgl. Sächs. 1. Husaren-Reg. Nr. 18, Grossenhain. Direkt.: Obermusikmeister Beck.
Bei günstigem Wetter spielt diese Kapelle von 3—4 Uhr nachm. auf **Musikpodium C** (zwischen Hallen: Wohnung und Ansiedlung und Beruf und Technik).

Sozialdemokr. Verein für den 6. Kreis

Sitzungsort: Ederstraße 4, gegenüber dem „Heiligen Kreuz“.

Bezirk Potschappel u. U.

Sonntag den 23. Juli, abends 9 Uhr, im Gasthof zum Steiger in Riederpeterswitz **Mitgliederversammlung.** Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Organisationsstatuten-Entwurf (siehe Volkszeitung Nr. 153). 2. Jahresbericht der Verwaltung. 3. Bericht über die Erwerbung der sächsischen Staatsangehörigkeit. 4. Vereinsangelegenheiten. — Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen. Die Verwaltung.

NB. Die Verwaltungsmitglieder werden ersucht, bereits pünktlich 9^{1/2} Uhr abends wichtiger Angelegenheiten zu erscheinen.

Vereine! Wirte! Sommer-Feste!

Beste bunte Stocklaternen 100 Stück 2.50 M.
Illuminations-Laternen Duzend von 15 Pf. an
Girlanden, Fahnen, Abschickbuden, Schmetterling-Laternen, Tombola-Losröllchen, Kindergewinne
In Dresden einzig zu so unerreicht billigen Preisen nur bei
Ernst Koch Nachf.
Galeriestraße 4, I. Telefon 9730.

Dieses



kaufen Sie am vorteilhaftesten in großer Auswahl nur bei

Möbel-Kesse

Rothenstraße 45
part. 1., 2., 8. Et. u. Hintergeh.
Teillieferung gestattet.

Man verlangt jetzt die Biere der **Genossenschafts-Brauerei e. G. m. b. H. Niederpoyritz** in **Genossenschafts-Pilsner II. Lager**. Einfach, hell und dunkel. Sie sind vorzüglich und gut befürmlich.

Frauen

Artikel der Hygiene Klystier- etc. Spritzen Spülkannen :: Leibbinden Monatsbandagen etc.
Für bessere Ware!

R. Freisleben
nur Postplatz.
Man achte auf Firma!

Nachholverein im Pl. Grund.

Sonntag den 23. Juli **Ausflug**

nach der Gartenstadt Pelleran. Abfahrt 12.22 von Deuben. Die Fahrkarten sind bis Dresden-Neustadt zu lösen.

Schiemenz Vogelwiese 15 jähr. Jubiläum. **Bauernhöfchen, Straße 1.**

Vogelwiese!
Eugen Mehnerts Schankzelt
Straße 7, an der Elbe gelegen. Weltweit: Die feinste Bratwürst.

Einwohner von Mickten, Uebigau, Traebau und Kaditz.

Sonntag den 22. Juli 1911, abends 9 Uhr

Volks-Versammlung

im Gasthof zum goldenen Lamm in Traebau.

Tages-Ordnung:
Der Kampf der Bürgergefehen und die Stellung der Arbeiterkraft hierzu.
Referenten: Herr **Bäder Reimann** und Frau **Marie Wackwitz.**
Männer und Frauen aller Bevölkerungsstadien! Erscheinen massenhaft in der Versammlung. Die Herren Bädermeister sind hierzu besonders eingeladen. Der Einberufer: **Oskar Seebald, Dresden.**

6. Reichstagswahlkreis, Bezirk Deuben und Umg.

Sonntag den 23. Juli 1911

: Waldpartie :

Abfahrt 12¹⁴ Uhr von Deuben, 12¹⁹ Uhr von Hainsberg, 12²⁸ Uhr von Tharandt bis Edle Krone. Von Edle Krone mit Musik durch den Grillenburger Wald nach dem Gasthof Hartha. Dasselbst ein Tänzchen.

Zahlreiche Beteiligung erwartet Die Verwaltung.

Fisch-Götze
30. Geschäftsjahr
ältester Wirt der Vogelwiese!!!!

Kenker's Restaurant

Höckendorf.
Sonntag den 23. Juli 1911
Gr. Prämien Vogelschießen
1. Prämie: 1 Herrenschauher.
Garten-Frischkäse. Aufzählung.
Hierzu ladet freundlich ein
Bruno Henker.
Schöner Kindertwagen billig zu verkaufen Fürstenstr. 67, Gout.

Strohdeckel-Vogelwiese

Westernacher mit seinen Oberlandlern! Schuhplattler! Zum Totlachen!

Bilz Luft-Bad
Lößnitzgrund (Molerei)
Das Lichtluftbad ist eines der besten Heilmittel bei fast allen Krankheiten.

Ernst Eger's Schuhwarenhaus

Dresden-Pieschen, Osehatzer Str. 82

beranstaltet wegen vollständiger Geschäftsaufgabe infolge Aufstellung in der demnächst zu eröffnenden Schuhwaren-Abteilung des Consum-Vereins Pieschen einen

Total-Ausverkauf.

Das ganze Lager muß in aller Kürze geräumt sein, verkaufe daher weit unter Preis.

Sämtliche Parterre-Lokalitäten sind per September zu vermieten.

Reich an Nährstoffen ist Schmentes Kautschuffe.

Daher Verdauen, Kränkenden u. Kindern besonders empfohlen. **Vel Wohlgeschmack.** Nur echt in Packung mit Schutzmarke „Mohr“. Zu haben: Konsumvereine für Pieschen u. U., Regimentsdrog. Konsumverein zu Königsstein u. U. Wo nicht erhältlich, Versand an Haderbeuter Reigenlaffelfabrik Bernh. Schwente, Rabendahl-Str., Gartenstr. 80.

Sieben erschienen:
Zum Kampfe gegen die Reichsversicherungs-Ordnung von Hermann Molkenbuhr. — Preis 15 Pf.

Ferner ist erschienen:
Die Reform der Arbeiterversicherung von Robert Schmidt. — Preis 20 Pf.
Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung, Grosse Zwingenstrasse.**

Frauen!

Bei Periodenstörungen nehmen Sie nur mein erprobtes garantiert unschädliches Mittel. **Wart 6.50, 10 Prozent Rabatt. Keine Tropfen! Keine Pulver!** Versand Amor, Frauenstr. 8 u. 10. Separate Frauenheilmittel.

Zöpfe
In großer Auswahl, auch von dazu-gegebenen Quaren, werden billig angefertigt. **Richard Heger**
Gr. Zwingenstr. 12, I. d. b. Konjum.

Musik-Instrumente

aller Art **kauft und tauscht**
Ziegelstrasse
Nur Otto Friebe 13
Eckhaus Steinstrasse.

Gewerlich- und Fortschritts!
Uhren
aller Art zu gut u. billig repariert
Annenstrasse 20, a. Mar Richter.

Brillen, Klemmer

in Gold, Silber, Double, Nickel, Schilbrot, Hartgummi, Horn und Stahl, teilsweise mit Brillen- u. 1.50 M. an. Reparatur sofort.

F. E. Zimmermann
Dresdener 4, a. b. Derrain-Garten.

Spiralbohrer Feilen

Abziehsteine und sonstige Werkzeuge billigst bei

Edmund Weigel
Grossenhainer Strasse 127.

Eberl Bräu
Ehr-Münchener
in Flaschen und
1/2 Liter-Flaschen
Prämien-Bons
überall erhältlich.

Nur Gr. Brüderg. 11 II.

Eing. Querg. kaufen Sie herzhafte, wenig gekochte, Gerren- u. Damenkleider, Schuhe und Wäsche zu billigen Preisen, da i. d. Sommerware räumen will. Stunden von auswärts wird die Fahrt vergütet.

Zum Küssen schön



ist ein Mund mit naturgetreu aussehenden **Zähnen** 1.80 M.
Garantie für guten Sitz und Brauchbarkeit! Kunstvolle Plombierungen, Umarbeitung von nichtstehenden Gebissen M. 1.50 pro Zahn.
Reparaturen von 1 Mark an.
Zahnziehen! Hart.
Schmerzlos!

Reform Zahn-Praxis
Zwingenstrasse 12 (früher Nr. 22)
Pirnaischer Platz, Eingang Johannesstr. 28, I.
Blasewitz, Schillerplatz 2 (Gottbegarthen).
Auswärtige Patienten werden möglichst in einem Tage abgefertigt!

Ungemein durststillend

nicht nur, sondern vorzüglich, erfrischend, gesundheitsfördernd und erquickend wirkt Sinalco, welches bei so manchen Magenstörungen zum Stillen gebracht, nur gleich leichtlich zu den Magen-geht, da es

auch äusserst nahrhaft ist

Sollten dem verschluckten Sinalco etwas zugesetzt, bevor es sich im Magen zu verflüssigen beginnt, so ist dies ein Zeichen, dass die Verdauung nicht normal verläuft. In solchen Fällen ist ein Arzt zu konsultieren.

Sinalco

Michel & Gönig Dresden II.
Für 100 von den Etiquetten abgetrennte Bons 1 Sinalco-Becher gratis.

Kohlen, Briketts

solche sämtliches Heizmaterial liefert zu den billigsten Tagespreisen **Paul Beger**
Kohlen-Handlung, Köpcke, Poststr. 28. Fernruf 11816.

Menstruations-

tropfen wirken bei Unregelmäßigkeiten und Störungen der Periode zu 1 Flasche M. 2.50 u. 5.—
Frau Hensinger
37 Am See 37
Ecke Dippoldswalder Platz.
Genau auf Namen u. Hausnummer achten.

Zähne

Garantie für guten Sitz und Brauchbarkeit! Kunstvolle Plombierungen, Umarbeitung von nichtstehenden Gebissen M. 1.50 pro Zahn.
Reparaturen von 1 Mark an.
Zahnziehen! Hart.
Schmerzlos!

Reform Zahn-Praxis

Zwingenstrasse 12 (früher Nr. 22)
Pirnaischer Platz, Eingang Johannesstr. 28, I.
Blasewitz, Schillerplatz 2 (Gottbegarthen).
Auswärtige Patienten werden möglichst in einem Tage abgefertigt!

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Rudi Imwilde, Dresden.
Verantwortlich für den Anzeigen-Teil:
Reinhold Gieseler, Dresden.
Satz und Verlag von Rade & Romb, Dresden.

Neues aus aller Welt.

Der Rühlheimer Eisenbahnkatastrophe.

Wülheim, 18. Juli. Zu dem Eisenbahnunglück wird noch berichtet: Besonders schwer verletzt liegen noch drei Personen darüber, und zwar Regierungsbaumeister Kilmberg, die Krankenschwester Luise Müller und Frau Barthmann aus Paris-Basel. Unter den Toten ist eine Frau immer noch nicht erkannt. Sie liegt im Anfange der dreißiger Jahre. Man vermutet, daß die Frau aus der Umgegend von Göttingen stammt. Die Befreiung der Wagentrümmer und der Lokomotive ist immer noch nicht beendet, obwohl ein großes Aufgebot von Eisenbahnarbeitern und Militär dauernd an der Unfallstelle tätig ist. Der Betrieb kann trotzdem zweigleisig weitergeführt werden. In dem ersten Bericht nach der Katastrophe ist vielfach die Vermutung ausgesprochen worden, daß die im Bau begriffene Unterführung aus Eisenbeton nicht sachgemäß behandelt worden sei und zur Katastrophe beigetragen habe. Aus Eisenbahnerkreisen wird aber jetzt nach näherer Untersuchung aufs Bestimmteste diese Vermutung als unzutreffend bezeichnet. Die Eisenkonstruktion hat gehalten und nur die Räder sind nachträglich beschädigt worden.

Wülheim, 18. Juli. Das gestrige Eisenbahnunglück hat ein neues Todesopfer gefordert. Heute nacht ist noch einer der Schwerverletzten seinen Wunden erlegen. Die Zahl der Todesopfer erhöht sich damit auf 15. Es ist leider wahrscheinlich, daß sich die Zahl noch erhöhen wird.

Wülheim, 18. Juli. Der Lokomotivführer H. Blatten behauptete bei seiner Vernehmung, sofort, als er die Gefahr erkannte, Gegen Dampf gegeben zu haben, doch kann er sich keine andere Ursache des Unglücks denken, als daß die Luftbremse verjagt habe. Wie mitgeteilt wurde, Blatten, der in das Untersuchungsgefängnis nach Freiburg übergeführt werden sollte, inzwischen aus der Haft entlassen. Das Maschinen- und Zugpersonal rettete sich bei der Katastrophe sämtlich durch Herabspringen von den Wagen.

Selbstmord eines Studenten.

Berlin, 18. Juli. In seiner Wohnung in Dalessee beging gestern nachmittag der 22 Jahre alte russische Student Alex. Pimilow Selbstmord, indem er sich eine Revolverkugel in die rechte Schläfe jagte. Vermutlich war Herbenüberreizung die Ursache der Tat.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Rowdys.

Köln, 18. Juli. In der vergangenen Nacht kam es hier zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen Schulknechten und Rowdys. Mehrere Personen wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Auch zwei Polizisten erlitten schwere Verletzungen. Die Haupttrüffel führer konnten verhaftet werden.

Seine eigene Frau ermordet.

Frankfurt, 18. Juli. Heute nacht um 2 Uhr hat der Arbeiter Georg Heilbronn aus Neu-Henrich auf der Chaussee zwischen Spandlingen und Henburg seine 39jährige Frau durch Messerstiche ermordet und die Leiche dann in den nahen Wald geschleppt. Hierauf stellte er sich heute früh der Polizei. Heilbronn ist Vater von sechs unmündigen Kindern. Warum er die Tat begangen hat, ist noch nicht bekannt.

Explosion.

Jannbrud, 18. Juli. Die am Eingang zum Martinswänteltunnel errichtete Maschinenhalle ist durch eine Explosion vollständig zerstört worden.

Erhängt.

Järich, 18. Juli. Gestern morgen erhängte sich im Gasthaus Grealpen am Fuße des Säntis die Geschwister Robert und Minna Lange aus Gesselmünde aus unbestimmter Ursache.

Drei Kinder verbrannt.

Kolland, 18. Juli. In dem Dorfe Sigisacht bei Wetzlar brach in einem Hause Feuer aus, während die drei Kinder des Besitzers allein zu Hause weilten. Der Vater stieg nach seiner Rückkehr mittels einer Leiter in die brennende Wohnung. Es gelang ihm wohl, seine drei Kinder herauszuholen, doch erlagen sie bald danach den erlittenen Verbrennungen.

Furchtbares Familien drama.

Paris, 18. Juli. Ein erschütterndes Familien drama hat sich gestern in Rimes in Südfrankreich abgespielt. Der Vertreter einer Versicherungsgesellschaft, Alfred Michel, erschoss seine Frau und seine 15jährige Tochter und beging dann Selbstmord. Man glaubt, daß Michel in der letzten Zeit Verluste an der Börse und in Monte Carlo, wozu er jede Woche reiste, erlitten hatte, und daß dies der Grund zu der unheiligen Tat war.

Eisenbahnkatastrophe in Regio.

Lombard, 18. Juli. Ein Telegramm aus Neuchâtel meldet, daß bei Morella in Regio infolge falscher Weisung ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge stattfand, wobei 40 Passagiere getötet und über 80 verletzt sein sollen.

Sturmweiter in Russland.

Petersburg, 18. Juli. Der furchtbare Sturm der letzten Tage über Russland dahingegangen ist, hat namentlich im Gouvernement Wolgda viel Unheil angerichtet. Im Kreise Gostomel zerstörte der Sturm ein 400 Jahre altes, von Iwan dem Grausamen gegründetes Kloster und bedeckte alle Kirchengebäude ab. Die Klosterkirche ist eingestürzt. 40 Arbeiter in der Nähe des Klosters sind teilweise zerschlagen. Sämtliche Häuser sind durch den Hagel vernichtet. Mehrere Kinder und viel Vieh sind durch das Unwetter umgekommen.

Briefkasten.

Ein „Unparteiischer“. Schreiben Sie sich an die für Sie zuständige Instanz: Sonnenstein bei Pirna.

Quittung. Für die Zentral-Arbeiterbibliothek Plauenischer Grund wurden in der Ausgabe des Sozial-Gitarren abgelehrt: Genosse Oskar P., Gitarre 2.-M. Genosse Brauer, Gitarre 2.-M. O. Waldhorn.

Ein Heilschah ersten Ranges

ist der Kamischeider Stahlbrunnen! So bespricht Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Liebreich eine längere Abhandlung über diesen eigenartigen Ausbrunnen, der vermöge seiner glücklichen Zusammenfügung eine Reihe von Wirkungen entfaltet, die ihn zur Anwendung bei ganzen Gruppen von Erkrankungen geeignet machen. Dankesworte nach erfolgreichen Kuren: „Ich litt seit 8 Jahren an Blutharnen, Weichschicht, großer Nervenschwäche, Verdauungs- und Magenbeschwerden, Müdenschmerzen und Schweißausbrüchen; meine Kräfte gingen so zu Ende, daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte. Durch den Gebrauch von 30 Flaschen Kamischeider Stahlbrunnen bin ich Gott sei Dank wieder so weit hergestellt, daß ich alle Arbeiten verrichten kann.“ — „Die Frauen es mit Recht sagen, daß wir durch dieses köstliche Wasser unsere Gesundheit wieder erlangt haben.“ — „Ich gelte oft, daß ich seit dieser Kur erst wohl, wie es einem gesunden Menschen zuzunehmen ist. Meine furchterlichen Kopfschmerzen sind seitdem gänzlich verschwunden. Ich magte anfangs gar nicht, dem Wasser diese Kraft zuzuschreiben, sondern glaubte fast mehr an Einbildung. Aber heute kann ich mit Bestimmtheit sagen, daß ich nur diesem Wasser mein Wohlbedenken verdanke.“ — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkkuren im Hause warm empfohlen. Keine Verunstaltung, ausführliche Mitteilungen über Kurerfolge, Anwendungsgebiete und Bezug des Brunnens kostenlos durch: Kamischeider Stahlbrunnen in Dilsdorf NW. 181.

Jasmatzi & Söhne Cigaretten

Nur echt mit Bildnis Georg A. Jasmatzi senior.

Spezialmarken:

- Redif 2 Pl.
- Dubec 2 1/2 Pl.
- Assad 3 Pl.
- Miss Blanche 4 Pl.
- Hansom 5 Pl.

Keine Trunt-Fabrikate!
Nur Qualität! Nicht zu verwechseln mit ähnlich klingenden Namen!



Berlag von Raden & Comp., Dresden-N.
Abteilung Buchhandlung.

Zur Anschaffung empfohlen:

Der Arbeiterführer für Dresden und Städtchen auf das Jahr 1911

Erweitert und verbessert

Preis 30 Pfg.

Potschappel.

Bestellungen auf die Dresdener Volkszeitung sowie Literat., Literatur, Inserats, Druckaufträge nimmt entgegen

Frauenlobs Buch- u. Papierhandlung
Dresdner Straße 44.



Drogen, Chemikalien, Verbandsstoffe, Gummiwaren, Artikel zur Krankenpflege, SEIFEN, PARFUMS.

Adler-Drogerie
Potschappel.

Rosel Nitzsche

Valmstr. 18, Hof I. Etage empfiehlt sich den geehrten Herrinnen zur Unterfertigung von Dekorationen und Hochzeitskränzen; auch werden Haararbeiten angefertigt.

Frauen

gebrauchen bei Eideung echte Konstruktionspulver u. Tropfen 2.50 u. 3.00. Preisliste gratis. Alle hygien. Bedarfsartikel, wie Gummibäder, Mutterkuchen etc. E. Plezsch Zahnsgasse 7

Mutterspritzen



mit 2 Kanülen von 1.75 M. an. Epithelkannnen, Zellulose, Menstruationspulver, Vorlaufbündel u. Hygien.

Frauen-Artikel

Preisliste gratis. Bei Best. 10 Pfg. Rabatt.
Frau Heusinger
37 Am See 37
Erster Laden vom
Dippoldiswaldaer Platz.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Von Herrschaften: gute Anzüge von 8, 12, 15 M. an, 1 Paar Damen-träger gratis; einzelne Westen u. 2 M. an. Neu! Musteranzüge u. 12 M. an. Abteilung 2: Große Auswahl in Damengarderobe, gute Ware und billige Preise.

Nur Galeriestraße 11

Stunden v. auswärts Fahrübergang, Gehsteig u. Zylinder wird verliehen

Männer-Tee
R. Freisleben
nur Postplatz.

Reich mit handfr. Matratzen, Götter, sol. Polsterung, ein. Möbel, Lieferung neuer Ausstattungen billigst, auch gegen Teilzahlung. Köhler, Schillerstraße 22. Täglich.

Berg- und Touristen-Stiefel, Sperhosen, Hockstücker, Seife, Pelzwaren, Militärstiefel u. -Stiefel, Gummistiefel in Box-calf-Stiefeln in all. Gr., vert. bill.

Rich. Nicolai, Al. Albrechtstr.

Erfindungen

haben alle Aussichten auf

Erfolg

wenn man sich durch das Buch Erfindung als Erfindungsgeist gut unterrichtet hat. Preis M. 2.00 Dresden-A., Weisenhausstraße 22

Hülsmann

Schwerhörige!

Ohrschutzhörner, 'Naris'. Diese Erfindung ist nur bei Hugo Löffler, Haupt- u. Geschäftl. Weimergasse 9, erhältlich. Ich warne vor Nachahmung. Erfinder Leonhard Winkler, Rürnberg.

Viele Dankschreiben.

Stiele 1. 3. Dabei das Telefon-gespräch wie gehört und jetzt ver-stehe ich alles sehr genau. P. in S. Route 14 Tg. danach leichter hören.

Badewanne

Porzellan-Enthalte mit rotem und schwarzem mit Zinkwaren M. 17.50. Preisliste gratis

Postkarten

mit eigener Photographie 4 St. 1 M., Dupend 1.80 M. liefert

Photograph Richard Jahnke Marlastr. 12, in Haus 1. Angl. 1. Tag

Niederpesterwitz.

Bestellungen auf die Dresdener Volkszeitung sowie auf sämtliche Parteiliteratur nimmt entgegen

W. Heinrich
Potschappel Straße Nr. 6

Soeben erschienen: Sozialdemokratie und Sozialismus im Lichte bürgerlicher Kritik

Eine Materialsammlung, zusammengestellt von Heinrich G. Dietze
Preis 30 Pf.

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Gr. Zwingerstr. 14.

Consumverein für Pieschen und Umg.

Die Lagerhalterstelle für das Schuhgeschäft ist besetzt. Allen Bewerbern besten Dank.

Der Vorstand.

Frauen + Glasschleifer

gebrauchen 5. Eideung der Periode nur meine erprobten Mittel a. Pl. M. 8.00 und M. 5.00. Sämtliche hygienischen Bedarfsartikel, Versand distret. Auch nach auswärt. Kataloge gratis. 10 Prozent Rabatt. Frau Noack, Frankenbergstr. 14, 1.

Pflegemutter

zu monatl. Kind sofort genau. Ammonstraße 20, IV. Etage.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer Mutter

Frau Margarete Selma Claubitzer

sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Gesangsverein Wilmannia für den schönen Gesang, dem Herrn Pastor Raumann für die tröstlichen Worte am Grabe u. den Hausbesuchern für den herrlichen Blumenkranz. Dresden-N., Wolltestraße 2, 2.
Der tieftrauernde Gatte nebst Angehörigen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und für den reichen Blumenkranz beim Heimzuge unserer viel zu früh entschlafenen Tochter, Schwester und Schwägerin

Gertrud Schiebold

sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Dir aber, liebe Gertrud, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in das stille Grab nach.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die innige Teilnahme und den reichen Blumenkranz beim Heimzuge meines lieben Gatten, unseres Vaters, Bruders und Schwagers

August Beck

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Besonders dank dem Hausbesucherverein für das freiwillige Tragen, den Berufskollegen und Kollegen der Firma Gerstenberg u. Köhler (Kellern) sowie den lieben Hausbesuchern, Nachbarn und Bekannten.
Die trauernde Gattin nebst Sohn.

Allen Verwandten, Hausbesuchern, Nachbarn und Bekannten sowie meinen Kollegen im Bauarbeiterverband für die herzlichste Teilnahme und den reichen Blumenkranz beim Begräbnis meines lieben Vaters, unseres guten Vaters Max Richard Pötschke hierdurch unsern herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Pastor Weber für die tröstlichen Worte.

Dresden-Kaßlitz, den 19. Juli 1911.

Die trauernde Witwe Frieda Pötschke im Namen der Hinterbliebenen.

Leben · Wissen · Kunst

Tagliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Str. 164 Dresden 19. Juli 1911 1911

Wiesings Eifersucht

In dem engen Duse, der von allen vier Seiten von hohen Wänden umgeben war, über welche hinweg man ein Stückchen mit hellen schwebenden Flammern leuchte, herrschte große Kälte.

Auf den kleinen, schmucklosen Boden, die fast kein Licht hatten, und auf den schmalen — es waren insgesamt vier Personen — die einen saßen. Die anderen standen, und schauten hin und her, und es sah aus, als wären sie alle in einem großen Saal, der sich in die Höhe hob, und in dem man sich nicht bewegen konnte. Die vier Personen saßen auf dem Boden, und die anderen standen, und schauten hin und her, und es sah aus, als wären sie alle in einem großen Saal, der sich in die Höhe hob, und in dem man sich nicht bewegen konnte.

Der Herrscher sah eigenartig die vier der einen Seite langen Röcke an, welche den ersten Teil der Wiesingschen Bekleidung bildeten. Er war fast immer drinnen, denn nur von oben drang helles Licht in das enge Loch. Daher waren sie förmlich geblendet, als sie in das Wohnzimmer traten, welches durch zwei Fenster hell erleuchtet war.

Der Mann war ebenfalls nicht groß, aber sehr schlank, die Wangen nicht ohne einen gewissen Wohlstand. In der einen Hand hielt er eine große Kiste mit einem roten gemalten Deckel, die er in der anderen Hand hielt. Er sah aus, als wäre er ein Mann, der sich in der Welt herumgeschlagen hat, und der nun in diesem Zimmer ein neues Leben beginnt.

Die vier Personen saßen auf dem Boden, und die anderen standen, und schauten hin und her, und es sah aus, als wären sie alle in einem großen Saal, der sich in die Höhe hob, und in dem man sich nicht bewegen konnte.

Die Stimmen auf den Stiegenhöfen erklangen deutlich, man hörte nur, daß, gleichmäßig Schritte auf dem Holzboden zu hören waren.

„Wo ist Robert Wiesing?“ harrte eine heftige Stimme.

Der Mann auf der Höhe machte eine unwillkürliche Bewegung. Aber er sah nicht nach dem Mann, von welchem jetzt alle auf ihn blickten. Seine watten Augen blieben auf einer Stelle auf dem Boden fest, und er sah nicht nach dem Mann, von welchem jetzt alle auf ihn blickten.

Der Herrscher war ein Mann, der sich in der Welt herumgeschlagen hat, und der nun in diesem Zimmer ein neues Leben beginnt.

Der Mann auf der Höhe machte eine unwillkürliche Bewegung. Aber er sah nicht nach dem Mann, von welchem jetzt alle auf ihn blickten.

„Ja, er ist.“, hat ein junger, kleiner Mensch, augenscheinlich aus dem Norden, ein und griff selbstlos an den gelblichen Wänden.

Der Mann auf der Höhe richtete sich und sagte leise: „Ja, bis Wiesing!“

„Dann verheißt sie im Namen des Herrschers!“ Die mit einem schwarzen Leder behaltene Hand des Obersten berührte die Schulter des augenscheinlich dem Arbeiterstand angehörenden Mannes.

Der Mann wachte, als wäre es selbsterleuchtet. „Sagen Sie mir Ihre Bekleidung. — Ist das die rote?“ Er nicht wieder, aber diesmal gab er ihm einen Stoß.

Die vier Personen saßen auf dem Boden, und die anderen standen, und schauten hin und her, und es sah aus, als wären sie alle in einem großen Saal, der sich in die Höhe hob, und in dem man sich nicht bewegen konnte.

„Sagen Sie mir Ihre Bekleidung. — Ist das die rote?“ Die mit einem schwarzen Leder behaltene Hand des Obersten berührte die Schulter des augenscheinlich dem Arbeiterstand angehörenden Mannes.

Der Mann wachte, als wäre es selbsterleuchtet. „Sagen Sie mir Ihre Bekleidung. — Ist das die rote?“ Er nicht wieder, aber diesmal gab er ihm einen Stoß.

Die vier Personen saßen auf dem Boden, und die anderen standen, und schauten hin und her, und es sah aus, als wären sie alle in einem großen Saal, der sich in die Höhe hob, und in dem man sich nicht bewegen konnte.

„Sagen Sie mir Ihre Bekleidung. — Ist das die rote?“ Die mit einem schwarzen Leder behaltene Hand des Obersten berührte die Schulter des augenscheinlich dem Arbeiterstand angehörenden Mannes.

Der Mann wachte, als wäre es selbsterleuchtet. „Sagen Sie mir Ihre Bekleidung. — Ist das die rote?“ Er nicht wieder, aber diesmal gab er ihm einen Stoß.

Die vier Personen saßen auf dem Boden, und die anderen standen, und schauten hin und her, und es sah aus, als wären sie alle in einem großen Saal, der sich in die Höhe hob, und in dem man sich nicht bewegen konnte.

„Sagen Sie mir Ihre Bekleidung. — Ist das die rote?“ Die mit einem schwarzen Leder behaltene Hand des Obersten berührte die Schulter des augenscheinlich dem Arbeiterstand angehörenden Mannes.

Der Mann wachte, als wäre es selbsterleuchtet. „Sagen Sie mir Ihre Bekleidung. — Ist das die rote?“ Er nicht wieder, aber diesmal gab er ihm einen Stoß.

Die vier Personen saßen auf dem Boden, und die anderen standen, und schauten hin und her, und es sah aus, als wären sie alle in einem großen Saal, der sich in die Höhe hob, und in dem man sich nicht bewegen konnte.

„Sagen Sie mir Ihre Bekleidung. — Ist das die rote?“ Die mit einem schwarzen Leder behaltene Hand des Obersten berührte die Schulter des augenscheinlich dem Arbeiterstand angehörenden Mannes.

Bücherliste

„Mit mir auch Dresden von heute.“ Ein prägnanter, illustrierter Führer für Fremde und Dresdner mit Stadtplänen und Karte der wichtigsten Gassen. Unter Mitwirkung hervorragender Fachkräfte herausgegeben von Hans Rühlmann. Berlin bei Verlag Rühlmann, Dresden, 1911. — Von diesem Buch haben wir schon gesprochen. Es sollte in der Hand der Dresdner Fremden die Dresdner Bekanntheit aufzufrischen, und damit helfen, daß man sich der Förderung der Fremdenarbeit, der auch so sehr wichtig ist, nicht verweigern kann. Soviel man dieses Buch auch noch benötigt werden kann, ist es dem Verlage beizubringen. Die Karte mit der Stellungskarte ist neu gedruckt worden. Wir haben das nun so lieber, als das Buch, das von dem Dresdner Fremdenführer herausgegeben ist, und das die Dresdner Bekanntheit aufzufrischen, und damit helfen, daß man sich der Förderung der Fremdenarbeit, der auch so sehr wichtig ist, nicht verweigern kann.

Dresdner Kalender

Theater, Repertoire vom 20. Juli Opernhaus (Mittwoch): Die Gezeichneten — Schauspielhaus (Freitag): Die Gezeichneten — Hofopernhaus: Das Mädchen von Paris — Schauspielhaus: Die Gezeichneten (am Abend). Schauspiel in drei Akten. Anfang 8 Uhr.

Am Neibergwerk geht abends um 7 Uhr ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Die Dresdner Musikgesellschaft gibt am 20. Juli ein Konzert ab, das von der Dresdner Musikgesellschaft veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von den besten Musikern der Stadt ausgeführt.

Der Mann er vom ...

Die Arbeit der ...

Die Arbeit der ...

Die Arbeit der ...

Die Arbeit der ...

Die Arbeit der ...

Die Arbeit der ...

Die Arbeit der ...

Die Arbeit der ...

Stimmen und Bilder

Die Gelehrten?

Ein Sommertag. Die ...

Ein Sommertag. Die ...

Ein Sommertag. Die ...

Ein Sommertag. Die ...

Ein Sommertag. Die ...

Ein Sommertag. Die ...

Ein Sommertag. Die ...

Ein Sommertag. Die ...

Ein Sommertag. Die ...

Vom Winken der Frau für die menschliche Kultur

Der Mann ist in ...

Die Arbeit der ...

Die Arbeit der ...

Umschau

Was die Sozialdemokraten wollen

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Arbeit der ...

Die Arbeit der ...

Umschau

Was die Sozialdemokraten wollen

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...

Die Sozialdemokraten ...